

„Wo wohnt er?“

„Boulevard Lannes 77.“

„Gut, ich werde ihn anrufen, und heute nachmittag gehst du mit mir zu dem Herrn.“

„Aber Mama, was willst du tun?“

„Ihn an seine Pflicht als Edelmann erinnern. Wenn man ein junges Mädchen entehrt hat, heiratet man es.“

„Aber, Mama!“

„Schweig, Georgette! Entweder bittet mich der Graf von Samblemotte um deine Hand, oder er wird mich kennen lernen.“

\* \* \*

Der Diener führte Frau und Fräulein Dessillon in das Rauchzimmer, dessen Wände mit alten Waffen behangen waren. Frau Dessillon trug eine ernste, richterliche Miene zur Schau. Georgette hatte gerötete Augen. Sie saß auf dem äußersten Rande eines braunen Ledersofas und schluchzte leise.

„Wollen die Damen bitte hier eintreten, der Herr Graf empfängt nebenan,“ sagte der Diener.

„Warte hier auf mich,“ befahl Frau Dessillon, sich erhebend, „ich werde dich rufen.“

Festen Schrittes trat sie dann ins Nebenzimmer.

Graf von Samblemotte stand auf. Er war ein schöner Mann, glattrasiert, blond, mit offenem Blick. Er verbeugte sich freundlich lächelnd.

„Gnädige Frau, ich möchte im Vorhinein bemerken, daß ich wohltätigen Zwecken niemals meinen Obulus verweigere. Bitte, sagen Sie mir, worum es sich handelt.“

„Wir kommen nicht als Bittstellerinnen, mein Herr, und es handelt sich nicht um eine Wohltätigkeitssache, sondern um einen Akt der Gerechtigkeit.“

„Der Gerechtigkeit?“

„Keine Umschweife, bitte! Ich bin die Mutter Ihres armen Opfers und will wissen, wie Sie Ihr Unrecht gutzumachen gedenken.“

„Gutmachen? Was gutmachen?“

„Sie leugnen, mein Herr?“

„Ich müßte zunächst wissen, was ich nach Ihrer Ansicht leugne. Ich soll jemand geopfert haben? Ich?“

„Meine Tochter Georgette! — Ich will annehmen, daß Sie ein Ehrenmann sind, mein Herr!“

„Daran hat noch niemand gezweifelt, gnädige Frau.“

„Zunächst wollen Sie bitte zugeben, daß Sie an Georgette schmähdlich gehandelt haben.“

„Aber —“

„Ich weiß alles — Sonntag abend — um zehn Uhr hier in der Wohnung — nach dem Konzert im Baveusaale.“

„Was soll ich nach dem Konzert im Baveusaale getan haben?“

„Sie haben meine Tochter in unverantwortlicher Weise verführt. — Jawohl — hier — Sie haben Sie in einen Hinterhalt gelockt — Sie haben ihre Unschuld mißbraucht. — Das ist ein Verbrechen, Herr, und Sie wissen, daß es nur einen einzigen Weg gibt, eine solche Missetat zu sühnen.“

Der Graf von Samblemotte sah seine Besucherin forschend an, etwa wie ein Nervenarzt eine Patientin. Nach einer kurzen Pause fragte er ruhig:

„Ist Ihr Fräulein Tochter hier, Madame?“

„Ja, sie wartet im Nebenzimmer.“

„Würden Sie sie mit mir konfrontieren?“

Frau Dessillon erhob sich und rief: